

Was ist heute konservativ, Herr Bundeskanzler?

Er ist Angela Merkel in der Flüchtlingskrise scharf angegangen, hat die Balkanroute fast im Alleingang geschlossen und wurde als jüngster Außenminister der Welt mit 31 Jahren zum Kanzler Österreichs angelobt. Lernen Sie hier auch den Menschen **Sebastian Kurz** kennen

EIN INTERVIEW VON **JÖRG HARLAN ROHLER, WALTER MAYER UND ROBERT SCHNEIDER**
FOTOS VON **INGO PERTRAMER**



Außenperspektive
Staatssekretär mit 24, Außenminister mit 27,
Kanzler mit 31: Wenn Sebastian Kurz aus
dem Fenster des Büros schaut, sieht er den
Minoritenplatz und die Bruno-Kreisky-Gasse



Innenperspektive
Er hat aus der ÖVP eine Bewegung gemacht – und ein Land gewonnen.
Im Bild: Sebastian Kurz während des FOCUS-Gesprächs

Es war Gewitter angesagt an diesem 8. Mai, aber die Sonne über dem Regierungsviertel lacht die Meteorologen aus. Kaiserwetter nennt man das in Wien. Das Ende der Monarchie ist ja erst 100 Jahre her. Ballhausplatz 2, der Amtssitz des jungen Kanzlers. Von hier, dem einstigen Palais Kaunitz, lenkte Fürst Metternich die Geschicke Mitteleuropas. Später zog Baldur von Schirach als Hitlers Statthalter ein. Geschichte ist kein Bühnenstück, auch nicht in Österreich, wo die Kulissen perfekt und die Statisten stilsicher sind.

Ein Polizist mit Operettenlächeln und verspiegelter Porsche-Sonnenbrille lässt uns eintreten. Dann blickt der Portier auf unsere Ausweise. Kein Abtasten, kein Durchleuchten, keine Taschenkontrolle. Ziemlich lässiges Security-Konzept für einen, der auch wegen der Angst vor wachsender, unbeherrschbarer Unsicherheit gewählt wurde. Nun öffnet sich oben, im ersten Stock, die Tür zum holzgetäfelten Kanzlerzimmer. Sebastian Kurz, 31, das Wunder von Wien, bittet herein, um unsere Fragen zu beantworten.

Herr Bundeskanzler, lassen Sie uns mit der Nachricht beginnen, die die Welt gerade massiv erschüttert: Soeben hat Präsident Trump im Weißen Haus das Iran-Abkommen, in Trumps Worten „den schlechtesten Deal der Geschichte“, aufgekündigt.

Ich hatte entgegen allen Warnsignalen gehofft, die USA würden von diesem Schritt absehen, denn das Abkommen, das in Wien geschlossen wurde, ist positiv und funktioniert. Wenn man das jetzt infrage stellt, dann destabilisiert man die Beziehungen zum Iran und auch die ganze Region, die ohnehin schon instabil genug ist. Wir alle haben ein starkes Interesse daran, dass der Iran keine Atombombe bauen kann. Das wurde durch strenge Kontrollen von IAEO-Inspektoren, wie im Wiener Abkommen vorgesehen, bisher sichergestellt. Die Sorgen Israels und der USA sind sehr ernst zu nehmen, doch sollten wir sie neben dem Abkommen behandeln. Unser Ziel muss nun sein, gemeinsam mit unseren Partnern in der EU eine mögliche Eskalation mit dem Iran zu verhindern und das Abkommen so gut wie möglich zu erhalten.

Was können Europa und Russland jetzt tun, um den Iran-Deal zu retten und eine Konfrontation mit den USA zu verhindern?

Dazu laufen gerade Gespräche auf allen Ebenen. Wichtig ist vor allem, dass sich der Iran weiterhin an das Abkommen hält. **Ist die Welt Ihrer Meinung nach gefährlich geworden?**

Vermutlich ja, aber in Wahrheit sind wir schon seit einigen Jahren mit einer Vielzahl von Krisenherden konfrontiert, vor allem in der südlichen und östlichen Nachbarschaft Europas. Umso wichtiger ist es, dass Europa enger zusammenarbeitet bei der Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik.

Herr Bundeskanzler, wir haben dieses Gespräch in drei Themenkomplexe gegliedert: persönliche Fragen über Ihren Stil und Ihre Politik; die Zukunft des Konservatismus; Fragen zu Europa, der Welt und der bevorstehenden Ratspräsidentschaft Österreichs. Womit wollen Sie beginnen?

»
Der Islam ist in Österreich seit 1912 anerkannt. Was es bedarf, ist ein Vorgehen gegen politischen Islamismus und keine falsch verstandene Toleranz
«

Wie es Ihnen beliebt. Wenn Sie mögen, gehen wir in dieser Reihenfolge vor.

Erstes Kapitel. Das Rätsel Sebastian Kurz. Macht und Ziele. Wollen und Können. Herkunft, Familie, Prägungen. Style und Werte.

Sie sind seit fünf Monaten Bundeskanzler von Österreich, jüngster Regierungschef der Welt. Fünf Monate entsprechen 150 Tagen – wie viele waren es gefühlt?

Ziemlich genau 150 Tage, aber diese waren sehr intensiv. Insbesondere deshalb, weil wir nach einem aufreibenden Wahlkampf sehr schnell in die Regierungsarbeit eingestiegen sind. Wir konnten innerhalb von zwei Monaten, also noch vor Weihnachten, die Regierungsverhandlungen abschließen und sind dadurch jetzt schon fünf Monate im Amt. De facto gab es keine Pause, was durchaus kräftezehrend war.

Wann haben Sie das letzte Mal an die Wand gestarrt und über den Sinn von Politik gegrübelt?

Ich bin grundsätzlich ein nachdenklicher Mensch und versuche, trotz der Termindichte, die man im politischen Tagesgeschäft hat, möglichst viel Zeit zum Nachdenken, aber auch für Gespräche mit Experten, mit Andersdenkenden, mit Wissenschaftlern, Kulturschaffenden, Unternehmern freizuräumen, um unterschiedlichste Sichtweisen zu kennen, bevor ich Entscheidungen treffe.

Eine zu perfekte Antwort: Kennen Sie keine Zweifel?

Natürlich kenne ich Zweifel. Allein schon weil ich ein Team habe, in dem ständig sehr offen und hart diskutiert wird. Was unserer Politik im Übrigen sehr guttut. Zugleich gilt: Wenn wir uns für etwas entschieden haben, dann ziehen wir das auch durch, und das, was wir uns an Reformprojekten vorgenommen haben, setzen wir um. Egal, ob es Gegenwind, Demonstrationen oder Streiks gibt.

Sie wurden schon „Mozart der Politik“ genannt oder der „neue, wundertätige Stauferkönig“. Aber auch „Unterhaltungskünstler“ und „Profilierungsneurotiker, dem es nicht um die Sache geht“.

Wie nehmen Sie so viel Bewunderung und gleichzeitig Häme wahr?

Als ich Staatssekretär mit 24 wurde und der mediale Gegenwind enorm war, riet mir ein guter Freund: „Achte nicht auf das, was in der Zeitung steht, und noch wichtiger, ignoriere die Meinungsumfragen, sondern tu das, was du für richtig erachtest.“ Das habe ich dann versucht.

Zumal Sie keine andere Wahl hatten.

Und ich bin gut damit gefahren. Ein Jahr später drehte sich der Wind, die Umfragen waren positiv, und wir bekamen viel Lob für unsere Politik im Integrationsbereich. Da rief wieder der Freund an und meinte: „Was ich damals gesagt habe, gilt heute übrigens genauso.“

Tut Lob noch gut – und Hass noch weh?

Beides darf man nicht zu ernst nehmen. Können Sie nachts gut schlafen? Oftmals kurz, aber meistens gut. Danke der Nachfrage.

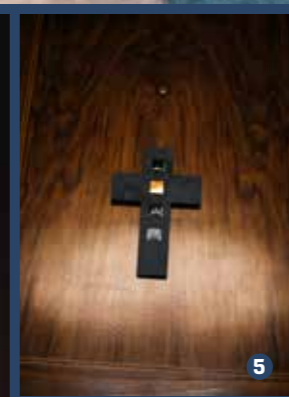
Wann durften Sie das letzte Mal ausschlafen?

Wenn ich mal einen Tag oder einen Morgen frei habe, dann habe ich kein Problem, das Schlafdefizit auszugleichen.

Schalten Sie nachts das Handy aus?

Ja, wenn möglich.

Dürfen wir fragen, wann Sie das letzte Mal aus waren?



1 & 3 Nach der Wahl zog Kurz ins Büro des Kanzlers Kreisky
2 Im Gespräch mit den FOCUS-Redakteuren Robert Schneider, Jörg Harlan Rohleder und Walter Mayer
4 Kanzler Kurz, durchaus smart
5 Dieses Kreuz begleitete Kurz auf allen Stationen. Es ist das Geschenk eines befreundeten Priesters der Erzdiözese Wien
6 Porträt von Leopold Figl
7 Zeit ist Politik
8 Die Europakarte hinter der Sitzzecke gestaltete der Künstler Olaf Osten

Kunstwerk auf Foto Nr. 8: Olaf Osten/VO Bild-Kunst, Bonn 2018

Vor ein paar Wochen. Es kommt nicht mehr so oft vor wie in Studienzeiten.

In der Biografie von Paul Ronzheimer schreibt der Autor, Sie seien in der Studienzeit nachts nach Hause gejoggt, um Taxigeld zu sparen. Das müssen Sie heute nicht mehr.

Das war länger nicht mehr der Fall.

Rauchen Sie eigentlich?

Nein.

Nie probiert?

Trinken in Maßen, Rauchen nie.

Wer mit 27 Außenminister und mit 31 Kanzler wird, hat mit Sicherheit auch einen Plan, was mit 42 im Leben ansteht. Verraten Sie uns diesen?

Mein Leben verlief so oft so anders als geplant, insofern habe ich aufgehört, ständig Pläne für die Zukunft zu schmieden. Ich bin jedenfalls sehr dankbar für das, was ich machen darf. Solange ich politisch gestalten kann, möchte ich das auch tun. Natürlich wird es auch in meinem Leben eine Zeit nach der Politik geben, klar, aber ich glaube, es besteht im Moment nicht die Notwendigkeit, das zu tun.

Ihrer Biografie entnehmen wir, dass Sie sich zweimal von Ihrer Freundin, mit der Sie zusammenleben, getrennt haben.

Die Frage, die daraus erwächst, ist: Wie trennt man sich, ohne zu verletzen? Das ist auch eine politische Frage.

Sie wissen, ich gebe gerne Auskunft über meine Politik, aber Privates halte ich privat. Dass ich eine Freundin habe, ist kein Geheimnis.

Können Sie sich vorstellen, während der Kanzlerschaft Vater zu werden?

Ich werde die Familienplanung mit Sicherheit nicht von meiner politischen Zeit abhängig machen. Aber wenn ich vor habe zu heiraten oder Kinder zu kriegen, dann wird das zu Hause und nicht in den Medien besprochen.

Irritiert es Sie eigentlich, wenn ständig über Ihr Alter und Ihr Äußeres geredet wird?

Wenn das junge Alter ein Problem ist, dann ist das zumindest ein Problem, das von Tag zu Tag kleiner wird.

Wie viele beste Freunde haben Sie?

Eine Handvoll – und deutlich mehr gute Freunde.

Sind Sie noch immer unter der Handy-Nummer aus Jugendtagen erreichbar?

Ja.

Wie viele Handys tragen Sie mit sich rum?

Eins.

Beantworten Sie alle Mails selbst?

Ich schreibe weniger E-Mails, sondern kommuniziere vor allem per SMS. Und ja, diese schreibe ich selbst.



Kanzler mit Perspektive

»
Immer wenn es Antisemitismus oder andere Fehlritte in meiner Regierung gibt, werde ich es thematisieren und bekämpfen
«



Schreibtisch vor Intarsie

Welches Buch hat Sie zuletzt beeindruckt?

Eine Biografie über Steve Jobs. Ich lese gerne Biografien, Bücher über die Lebensleistung von Menschen.

Herr Kanzler, worauf sind Sie stolz, wenn Sie an Österreich denken?

Ich bin stolz auf die Vielfalt im Land, darauf, dass wir eine Kulturlandschaft sind, ein beliebtes Reiseland mit einer starken Tradition und Geschichte, wofür wir in der ganzen Welt bekannt sind. Wir sind innovativ mit einer starken Wirtschaft und vielen Hidden Champions. Das macht uns insofern zu einem Land mit viel Potenzial, und ich glaube fest daran, dass noch Luft nach oben ist und wir in den nächsten Jahren auch wieder zurück an die Spitze in Europa kehren können, wo wir meiner Meinung nach hingehören. Das sehe ich als eine der primären Aufgaben meiner Kanzlerschaft.

Stimmt es eigentlich, dass Sie sich am Wahltag im vergangenen Herbst mit Ihrem Team in der Wohnung Kurz verschanzt hatten?

Na ja, verschanzt klingt zu martialisch. Meine Familie, meine Freundin und mein engstes Team waren bei mir, und wir haben gemeinsam auf die erste Hochrechnung gewartet.

Sie leben noch immer im Arbeiterviertel Meidling, in dem Sie auch aufgewachsen sind?

Ja.

Gibt es Ratgeber, die Sie nachts anrufen können und denen Sie absolut vertrauen.

Ja.

Wann und weshalb brauchten Sie zuletzt dringend guten Rat?

Ich beratschlage mich ständig mit meinem Team. Auch nachts. Sind die Anrufe nach dem Schließen der Balkanroute weniger geworden?

Möglich.

Trug Ihre Großmutter, die im Zweiten Weltkrieg aus Novi Sad, heute Serbien, nach Niederösterreich flüchtete, eigentlich Kopftuch?

Dieses trugen die meisten Frauen auf dem Land, zumindest bei der Feldarbeit. Meine Oma ist römisch-katholisch, das Kopftuch hatte keine religiöse Bedeutung. **Ihre Kindheit verbrachten Sie zwischen dem Wiener Arbeiterbezirk Meidling und dem Bauernhof der Großeltern in Niederösterreich. Wo sind Sie als Kind glücklicher eingeschlafen?**

Ich fühle mich an beiden Orten zu Hause und bin froh, dass ich sowohl am Land als auch in der Stadt aufgewachsen bin. Beides hat mich geprägt.

Als Sie sechs Jahre alt waren, nahm Ihre Familie Flüchtlinge aus dem Jugoslawien-Krieg auf. Haben Sie an diese Zeit eher positive oder negative Erinnerungen?

Positive, allerdings war ich Kind und habe daher nur eingeschränkte Erinnerungen.

Haben Sie noch Kontakt zu den beiden Frauen?

Leider nicht, nein.

Warum hat die Integration von Flüchtlingen in den Neunzigern funktioniert und 2015 nicht mehr?

Entscheidend ist die Zahl der zu integrierenden. Zweitens kommt es stark darauf an, welche Menschen zu uns zuwandern. Aus welchen Kulturkreisen stammen sie? Wie ist der Ausbildungsgrad? Wie groß ist die Umstellung? Welche Sprachkenntnisse besitzen sie? Welcher Religion gehören sie an? Schon deshalb sind die Flüchtlingsströme, die wir aus Ungarn und aus dem ehemaligen Jugoslawien hatten, nicht zu vergleichen mit Flüchtlingsströmen aus Afghanistan, Syrien oder dem Irak. Und es macht einen Riesenunterschied, ob Familien kommen, Frauen mit Kindern, oder fast ausschließlich junge Männer zuwandern. In den Neunzigern waren es vor allem Frauen mit Kindern, da die Männer im Krieg waren oder im Krieg gefallen sind. In der Flüchtlingskrise 2015 kamen fast ausschließlich junge Männer.

Die Bilder des toten Flüchtlingsjungen Aylan Kurdi schockierten die Welt, und auch im Schlamm von Idomeni darbteten Frauen und Kinder.

Glauben Sie mir, das war auch für mich alles andere als einfach.

Sind Sie als bekennender Katholik während der Schließung der Balkanroute eigentlich häufiger in die Kirche gegangen?

Ich bin ein gläubiger Mensch. Aber ich trage meinen Glauben nicht vor mir her.

Zweites Kapitel. Die Zukunft des Konservatismus zwischen Weltbürgertum und Patriotismus, christlich-sozialem Erbe und Wirtschaftsliberalismus. Und: Wie sichert man die Grenze zum völkischen Populismus?

Hat sich Angela Merkel jemals für die Schließung der Balkanroute bei Ihnen bedankt?

Das muss sie nicht. Ich bin froh, dass es mittlerweile auch in Deutschland ein Verständnis darüber gibt, dass die unbegrenzte Aufnahme von Flüchtlingen nicht funktioniert und dass neben dem Türkei-Deal der Kanzlerin auch die Schließung der Westbalkanroute demselben Ziel dien-

te, nämlich der Entlastung Österreichs, Deutschlands und Schwedens.

Gab es denn eine Aussprache nach dem Zerwürfnis mit der deutschen Regierung in dieser Frage? Als Außenminister galt Ihr Verhältnis zu Frank-Walter Steinmeier als sehr eng, Bundespräsident Steinmeier war jedoch dann erzürnt ob Ihrer Haltung in der Flüchtlingskrise.

Ich schätze den Bundespräsidenten sehr und bin froh darum, weiterhin intensiven Kontakt mit ihm zu haben. Aber verstehen Sie das nicht falsch: Auch zu Angela Merkel besteht eine sehr gute Gesprächsbasis. Deutschland ist unser wichtigster Partner, und ich persönlich stimme gerade mit der CDU/CSU in sehr vielen Positionen überein.

Werden Österreich und Deutschland beim Thema Migration besser zusammenarbeiten, jetzt, da Herr Seehofer Mitglied der Regierung ist?

Da sich die deutsche Flüchtlingspolitik stark verändert hat, ist es leichter geworden, an einem Strang zu ziehen. **Jens Spahn postete am Abend Ihres Wahlsiegs ein Selfie mit Ihnen aus Wien. Würden Sie sich freuen, wenn ein nächster Bundeskanzler Jens Spahn heißen sollte?**

Das ist eine Entscheidung, die nicht in Österreich getroffen wird. **Sie sollen es auch nicht entscheiden. Die Frage zielte darauf ab, ob Sie sich freuen würden.**

Jens Spahn kenne und schätze ich sehr. Ich halte ihn für ein großes politisches Talent, das sicherlich noch eine Zukunft vor sich hat.

Die Kanzlerin und ihre Union sind auf der Suche nach einem neuen Grundsatzpro-

gramm. **Was bedeutet für Sie konservativ? Ich sehe mich eher als bürgerlich.**

Das müssen Sie erklären. Ich bin bürgerlich-liberal und christlich-sozial geprägt. Und das sind auch die Leitlinien meiner Politik.

Was ist für Sie konservativ?

Die Bezeichnung konservativ trägt immer etwas Bewahrendes in sich.

Was halten Sie vom Ruf des CSU-Landesgruppenchefs Alexander Dobrindt nach einer „konservativen Revolution“?

Da will ich mich nicht einmischen. In Österreich führen wir jedenfalls gerade eine bürgerliche Veränderung durch. Für uns ist das der Weg. **Wie muss sich moderner Konservatismus vom Rechtspopulismus abgrenzen?**

Ein Populist ist für mich jemand, der nicht das tut, was er für richtig erachtet, sondern das tut, wovon er glaubt, dass es gut in der Bevölkerung ankommt. **Das könnte man Ihrer Flüchtlingspolitik zwischen der Zeit als Außenminister und Kanzler auch unterstellen.**

2015 war meine Haltung alles andere als populär, damals gab es viel Kritik. **Was unterscheidet die ÖVP von der FPÖ?**

Es sind zwei ganz unterschiedliche Parteien mit einer sehr unterschiedlichen Geschichte und einer sehr unterschiedlichen Prägung. Auch der Stil ist unterschiedlich. Und natürlich gibt es Unterschiede in Sachfragen. **Fast monatlich gibt es neue Nazi-Skandale um FPÖ-Politiker wie zum Beispiel die Liederbuch-Affäre wegen eines abgrundtief antisemitischen Liedtextes, in dem es hieß: „Wir schaffen die siebte Million.“ Haben Sie unterschätzt, wie rechts die FPÖ wirklich ist?**

Ich glaube, dass ich einen sehr genauen Blick auf alle Parteien in Österreich habe, und natürlich gibt es in der FPÖ die Notwendigkeit zur Aufarbeitung der eigenen Geschichte. Diese hat Vizekanzler Strache auch eingeleitet – und darüber bin ich froh. Sie können mir glauben: Immer wenn es Antisemitismus oder andere Fehlritte in meiner Regierung gibt, werde ich das thematisieren und bekämpfen. **Finden Sie es denn verstörend, wenn die israelitische Kultusgemeinde den Vizekanzler von den Gedenkfeierlichkeiten beim Konzentrationslager Mauthausen offiziell ausladen lässt?**

Das Mauthausen-Komitee hat entschieden, die FPÖ-Regierungsmitglieder nicht nach Mauthausen einzuladen – das respektieren wir als Regierung. ▶

Sie nehmen all den Ärger mit der FPÖ auf sich, um Kanzler zu sein?

Mir geht es darum, dass es hier im Land keinen Stillstand mehr gibt, wie das in früheren Regierungen oft der Fall war. Wir wollen und werden das Land sicher nach vorne bringen. Und dieser Pragmatismus wird von der Bevölkerung Österreichs durchaus geschätzt.

Aber wie erklären Sie Freunden, dass Außenministerin Karin Kneissl nicht auf Staatsbesuch nach Israel reisen darf?

Persönlich verfüge ich über einen ausgezeichneten Kontakt zu Israel, und unsere Regierung ist deutlich pro-israelischer als alle österreichischen Bundesregierungen zuvor. Beispielsweise haben wir entschieden, den Angehörigen der Opfer der Schoah die österreichische Staatsbürgerschaft anzubieten. Natürlich kommt dieser Schritt viel zu spät, aber ich habe erst jetzt als Regierungschef die Möglichkeit, es umzusetzen.

Deutschland debattiert mal wieder, ob der Islam zu Deutschland gehört.

Da habe ich einen sehr pragmatischen Zugang: Seit 1912 ist der Islam in Österreich anerkannt. Wir haben 700 000 Muslime in Österreich. Das ist die Realität. Was es dennoch bedarf, ist ein Vorgehen gegen den politischen Islamismus – und keine falsch verstandene Toleranz in diesem Bereich. Denn hier gibt es Entwicklungen, die gefährlich sind für unsere Gesellschaft.

Helfen dagegen Kreuze, die jetzt in Bayern wieder aufgehängt werden von Herrn Söder?

Das ist eine bayerische Entscheidung, die wir respektieren. Bei uns in Österreich hängen ohnehin in jedem Klassenzimmer und jedem Gerichtssaal Kreuze, und das ist aus meiner Sicht auch gut und richtig so. Wir sind ein christlich-jüdisch und durch die Aufklärung geprägtes Land. Ich halte es für richtig, wenn wir diese Prägung bewahren.

Auch in Ihrem Amtszimmer hängt das Kreuz. Haben Sie dieses von Ihrem Vorgänger geerbt?

Nein, zumal der gar nicht in diesem Zimmer saß. Dieses Kreuz begleitete mich in allen Büros, in denen ich bisher arbeiten durfte.

Woher stammt es?

Es ist das Geschenk eines befreundeten Priesters der Erzdiözese Wien.

Drittes Kapitel. Die Welt als Vulkan. Iran, Syrien, Trump, Putin, Erdogan, Europa im Taumel der Krisen. Und die bevorstehende Ratspräsidentschaft Österreichs

» Ein Populist ist für mich jemand, der nicht das tut, was er für richtig erachtet, sondern das, wovon er glaubt, dass es in der Bevölkerung ankommt
«



Kurz im Kanzlergespräch

Der österreichische Kanzler Bruno Kreisky sagte in den Siebzigern: „Außenpolitik ist die beste Verteidigung.“

Stimmen Sie diesem Satz zu?

Voll und ganz. Auch deshalb sitzen wir heute in Kreiskys altem Arbeitszimmer.

Kreisky sah Österreich als „aktiv neutralen“ Brückenkopf.

Und ein solcher müssen wir sein. Wenn wir Sicherheit in der Welt wollen, müssen wir auch außerhalb der eigenen Grenzen denken und handeln.

Wer hat den härteren Händedruck: Putin, Trump oder Erdogan?

Gute Frage. Da ich Donald Trump jedoch nie die Hand gegeben habe, kann ich sie leider nicht beantworten.

Gefährden die Visegrad-Staaten mit ihrer hart antimigratorischen Haltung die Werte der EU, oder rücken sie diese realistisch zurecht?

Ich möchte da gerne stärker differenzieren. Für fremdenfeindliche Aussagen darf es keinen Platz geben. Eine realistische und nicht nur von Emotionen geprägte Migrationspolitik ist hingegen sehr notwendig. Außerdem muss der Streit über

die Verteilung nach Quoten dringend beendet werden, denn das führt zu nichts außer der Spaltung Europas. Der gemeinsame Fokus muss auf der gemeinsamen Sicherung unserer Außengrenzen liegen.

Wie soll die Schließung der Mittelmeerroute, wie Sie es nennen, denn gelingen?

Die Stärkung von Frontex wäre definitiv ein richtiger Schritt. Es ist vollkommen richtig, dass das Mandat für Frontex ein robustes und klares sein muss. Die Rettung aus dem Mittelmeer darf jedoch nicht das Ticket nach Mitteleuropa sein.

Wohin sollen die Menschen denn Ihrer Meinung nach gebracht werden?

Sie müssen versorgt und zurückgebracht werden in die Herkunftsländer, Transitländer oder in sichere Zonen außerhalb Europas.

Sie plädieren für einen australischen Ansatz, also Inseln oder Außenposten, auf denen die Flüchtlinge festgesetzt werden, bis ihr weiteres Schicksal bestimmt ist.

Ja, denn dieser Ansatz funktioniert. Es gibt Flüchtlingsquartiere außerhalb Europas, die wir als Europäische Union unterstützen und finanzieren. Ideal wäre es natürlich, wenn man verhindern kann, dass überhaupt Boote ablegen – nicht nur, um illegale Migration zu stoppen, sondern auch, um Menschenleben zu retten, indem sich die Menschen erst gar nicht auf den Weg machen.

Wie sollte man mit Staaten umgehen, insbesondere in Nordafrika, die ihre in Europa abgewiesenen Staatsbürger nicht zurücknehmen wollen?

Europa muss seine Interessen stärker vertreten als bisher, vor allem im Migrationsbereich. Nach dem Prinzip „less for less“ müssen wir auch bereit sein, etwa finanzielle Hilfe zu reduzieren, wenn Staaten nicht bereit sind, eigene Staatsbürger zurückzunehmen. In Brüssel gibt es dazu mittlerweile eine größere Bereitschaft als früher.

Mit Ausgangsbeschränkungen, Handy-Kontrollen und Geldeinzug planen Sie, Österreich bewusst weniger attraktiv für Asylbewerber zu machen. Funktioniert das Konzept?

Nein, weil wir es noch nicht umgesetzt haben. Mein Ziel ist es, die Chancen eines Flüchtlings in Österreich gegenüber den Herkunftsländern und bei den Schleppern so realistisch wie möglich darzustellen. Denn dort gibt es sehr wohl ein Bewusstsein dafür, wie attraktiv welches Land ist, wie attraktiv dessen Sozialsysteme sind, wie die Chancen auf einen positiven Asylbescheid stehen. Nicht anders ist es zu erklären, warum 90 000 Menschen ▶

For him. For her. For you. For 99.



» Jetzt Ihren passenden smart besonders günstig leasen.

Jeder Mensch ist anders, genau wie jeder smart. Und egal, ob Sie einen smart nur für sich alleine, für zwei oder für die ganze Familie suchen: Den smart fortwo und den smart forfour gibt es jetzt ab 99,- Euro* im Monat. Nur bis zum 30.6.2018. Mehr Informationen bei Ihrem smart Händler.

Übrigens, alle smart Modelle gibt es jetzt auch rein elektrisch.*

Ohne Anzahlung.

www.smart.com

smart – eine Marke der Daimler AG

Unser Leasingbeispiel für Privatkunden:

	smart fortwo coupé 52 kW*	smart forfour 52 kW*
Kaufpreis ¹	11.165,00 €	11.825,00 €
Leasing-Sonderzahlung	0,00 €	0,00 €
Gesamtbetrag	11.165,00 €	11.825,00 €
Gesamtbetrag	4.752,00 €	4.752,00 €
Laufzeit in Monaten	48	48
Gesamtleistung	40.000 km	40.000 km
Sollzins gebunden p. a.	-7,23 %	-7,68 %
Effektiver Jahreszins	-6,99 %	-7,42 %
48 mtl. Leasingraten 2	99,00 €	99,00 €

*Kraftstoffverbrauch: 4,9–4,8 l/100 km (innerorts), 3,8–3,7 l/100 km (außerorts), 4,2–4,1 l/100 km (kombiniert), CO₂-Emissionen (kombiniert): 97–93 g/km. Energieeffizienzklasse B. Die angegebenen Werte sind die „gemessenen NEFCO-CO₂-Werte“ i. S. v. Art. 2 Nr. 2 Durchführungsverordnung (EU) 2017/1153, die im Einklang mit Anhang XII der Verordnung (EG) Nr. 692/2008 ermittelt wurden. Die Kraftstoffverbrauchswerte wurden auf Basis dieser Werte errechnet. Aufgrund gesetzlicher Änderungen der maßgeblichen Prüfverfahren können in der für die Fahrzeugzulassung und ggf. Kfz-Steuer maßgeblichen Übereinstimmungsbescheinigung des Herstellers höhere Werte eingetragen sein. Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. Die Werte variieren in Abhängigkeit der gewählten Sonderausstattungen. ¹Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers, zzgl. lokaler Überführungskosten. Andere Motorisierungs- und Ausstattungsvarianten gegen Aufpreis möglich. ²Ein Leasingbeispiel der Mercedes-Benz Leasing GmbH, Siemensstraße 7, 70469 Stuttgart, Stand 01.04.2018. Ist der Darlehens-/Leasingnehmer Verbraucher, besteht nach Vertragsschluss ein gesetzliches Widerrufsrecht nach §495 BGB. Das Angebot gilt vom 01.04. bis zum 30.06.2018 (Auftragseingang), sofern die berechnete Lieferung bis zum 31.12.2018 erfolgt. Nur solange der Vorrat reicht und nur bei teilnehmenden smart Händlern. *Nicht im Leasingangebot enthalten. Abbildungen zeigen Sonderausstattungen.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

2015 in Österreich um Asyl gebeten haben, während nicht einmal 1000 Menschen im Nachbarland Slowenien, durch das alle diese Menschen gezogen sind, Asyl beantragten. Die Grenzen zwischen der Suche nach Schutz und der Suche nach einem besseren Leben sind verschwommen.

Können Sie gar nicht nachvollziehen, warum sich junge Männer voller Hoffnung auf den Weg übers Mittelmeer machen?

Natürlich verstehe ich das, und deshalb mache ich den einzelnen Menschen auch keinen Vorwurf. Wir würden wahrscheinlich, wenn wir in Afrika Leid erleben müssten, genauso agieren.

Wem machen Sie dann einen Vorwurf?

Der Politik, wenn diese nicht imstande ist, funktionierende Systeme zu schaffen.

Systeme müssen oft nachjustiert werden.

Genau das hat Ihr französischer Kollege Emmanuel Macron vor. Sie bezeichnen Ihre Regierung als „pro-europäisch“ – wie stehen Sie zu Macrons Vorschlägen? Brauchen wir ein europäisches Finanzministerium?

Bei Präsident Macron ist sehr viel Wille zur Veränderung spürbar. Und wir sind einer Meinung, was die Themen Sicherheit, Grenzschutz und Kampf gegen illegale Migration betrifft. Bei seinen Reformvorschlägen zur Euro-Zone sind wir allerdings unterschiedlicher Auffassung. Hier bin ich auf einer Linie mit dem damaligen Finanzminister Wolfgang Schäuble: Bevor wir über die Schaffung neuer Institutionen im Euro-Raum nachdenken, sollten die bestehenden Regeln, vor allem die Maastricht-Kriterien, eingehalten werden, um ein zweites Griechenland zu verhindern.

Wie stehen Sie zum Währungsfonds?

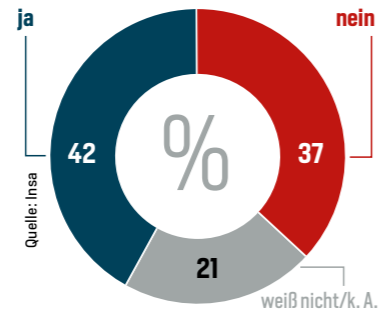
Der Vorschlag der EU-Kommission, der zum Währungsfonds auf dem Tisch liegt, überzeugt nicht. Grundsätzlich sind wir jedoch offen gegenüber der Weiterentwicklung des Stabilitätsmechanismus in einen Währungsfonds.

Und wie schätzen Sie ein europäisches Verteidigungsministerium – mit eigener Streitmacht, wie es EU-Parlamentspräsident Antonio Tajani fordert?

Mehr Zusammenarbeit im Bereich der Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik ist sinnvoll, weswegen Österreich sich auch freiwillig mit Projekten im Verteidigungsbereich beteiligt (PESCO). Dies ist auch mit unserer Neutralität, die Teil der österreichischen Identität ist, vereinbar. Eine EU-Armee sehe ich hingegen auf absehbare Zeit nicht.

Sie halten das EU-Budget, das Günther Oettinger gerade vorgelegt hat, für „nicht akzeptabel“. Woran hakt es?

Leserumfrage: Glauben Sie, dass es in Deutschland an Politikern vom Format des österreichischen Bundeskanzlers Sebastian Kurz mangelt?



Der Vorschlag der EU-Kommission für ein neues Budget enthält zwar einige positive Ansätze für eine Modernisierung, ist jedoch noch weit von einer akzeptablen Lösung entfernt. Unser Ziel muss sein, dass die EU nach dem Brexit schlanker, sparsamer und effizienter wird. Dem trägt der Vorschlag der EU-Kommission noch nicht ausreichend Rechnung.

Wie geht es im Streit ums Budget weiter?

Es stehen harte Verhandlungen bevor.

Auf welcher Seite sehen Sie Österreich?

Eng abgestimmt mit anderen Nettozahlern, etwa den Niederlanden, Dänemark oder Schweden.

Im zweiten Halbjahr wird Österreich die EU-Ratspräsidentschaft übernehmen. Wie will Österreich die EU verändern?

Die EU muss nach dem Subsidiaritätsprinzip auf Bereiche setzen, in denen eine europäische Zusammenarbeit sinnvoll ist, wie etwa den Schutz der Außengrenzen. Der Kampf gegen illegale Migration wird eine wichtige Priorität unseres Ratsvorsitzes sein.

Werden Sie die Tür für einen Beitritt von Serbien und Montenegro öffnen?

Der Westbalkan ist eine Region in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Stabilität und Friede am Westbalkan liegen daher in unserem ureigensten Interesse.

Reden wir zum Abschluss über Russland. Der außenpolitische Sprecher der Unionsfraktion im Deutschen Bundestag, Jürgen

Hardt, wirft Österreich eine „verklärte Sicht“ auf Putin vor. Die FPÖ hat eine innige Beziehung zu Putins Partei Einiges Russland. Sie selbst haben mit Präsident Wladimir Putin Anfang des Jahres ein dreistündiges Gespräch gehabt, ungewöhnlich für ein kleines Land wie

Österreich. Hat sich Österreich deshalb nicht an den Sanktionen nach dem Giftanschlag auf Sergej Skripal beteiligt?

Unsere Haltung ist klar. Österreich hat die EU-Sanktionen von Anfang an mitgetragen und war auch solidarisch mit dem Vereinigten Königreich. Man muss aber auch dazu sagen, dass rund ein Drittel der EU-Staaten keine russischen Diplomaten ausgewiesen hat. Zugleich ist Österreich traditionell ein Brückenbauer zwischen West und Ost sowie Sitz vieler internationaler Organisationen wie der Uno oder der OSZE. Wir müssen Dialogkanäle mit Russland offenhalten. Denn langfristig ist Friede in Europa nur mit und nicht gegen Russland möglich.

Herr Bundeskanzler, dürfen wir Ihnen in den letzten zwei Minuten dieses Gesprächs noch ein paar schnelle, leichtere Fragen stellen?

Nur zu.

Basti oder Sebi?

Weder noch. Sebastian.

Morgen oder Abend?

Abend.

Tee oder Kaffee?

Tee.

Still oder sprudelig?

Still.

Helmut Lang oder Yung Hurn?

Weder noch.

Gemeinsames oder getrenntes Schlafzimmer?

Kommt darauf an, mit wem.

Wecker oder iPhone?

iPhone.

Menschliche oder künstliche Intelligenz?

Menschliche Intelligenz.

Falco oder Wanda?

Falco.

Schnitzel oder Eitrige?

Schnitzel.

Am Gang oder am Fenster?

Am Fenster.

Laufen oder Rennen?

Laufen.

Landesgrenze oder Außengrenze?

Die EU muss die Außengrenzen ordentlich schützen.

Macron oder Merkel?

Stehe mit beiden in gutem Kontakt.

Seehofer oder Spahn?

Schätze beide.

Bar oder Club?

Bar.

Tanzen oder Talken?

I'm not a dancer!

Schwarz oder Türkis?

Türkis.

Österreich oder Austria?

Im Ausland eher Austria (*lacht*). ■



BREITLING
1884



NAVITIMER 1 B01 CHRONOGRAPH 46
MANUFACTURE CALIBER B01
CHRONOMETER-CERTIFIED

BREITLING BOUTIQUE
BÜRSENSTRASSE 2-4
FRANKFURT